



Zweites Kriegs-Turn- und Sportfest in Grünhain.

Alle Schwierigkeiten konnten es nicht hindern, daß rund 400 Aktive antraten, um das Streben von der Bretten- zur Leistungsarbeit auch im zweiten Kriegsjahr kundzutun.

In den leichtathletischen Bewerben gab es z. T. recht beachtliche Leistungen. Besondere Erwähnung verdienen der Weitsprung von Wollrab mit 6,22 Meter, der 100-Meter-Lauf von Klunker mit 11,3 Sek. im Rahmen des Dreikampfes, sowie die 1,61 Meter im Hochsprung im Einzelwettbewerb und die 11,90 Meter im Kugelstoßen von Arnold, ebenfalls im Dreikampf am Vormittag.

Ein recht reger Betrieb herrschte auch in der Turnhalle, wo sich Turner und Turnerinnen im friedlichen Kampf maßen. Wie schon den volkstümlichen Dreikampf konnte Wollrab, E. Löblich, auch den Siebenkampf mit klarem Vorsprung für sich entscheiden.

Die Siegerverkündung, die in der Turnhalle stattfand, nahm Sportbezirksführer Bösch vor, der allen Aktiven und allen Mitarbeitern dankte und an sie appellierte, sich auch weiterhin mit aller Kraft dafür einzusetzen, daß die Leibesübungen immer mehr Gemeingut des gesamten deutschen Volkes werden.

Nachdem die Siegerverkündung mit einer stimmungsvollen Gefallen- und Totenehrung ausgeklungen war, dankte Bürgermeister Sperling allen Aktiven und Bezirksmitarbeitern für ihre Teilnahme und rief ihnen ein „Auf Wiedersehen 1942“ zu.

In den Spielen, die am Nachmittag durchgeführt wurden, gab es folgende Ergebnisse: Korball: Sv. 47 Schneeberg-ES

Lauter 9:1 (5:0); Faustball: UEB Aue-ES Langenberg 47:33 (25:19); Fußball: Auswahl A-B 6:2 (3:2).

Die Liste der Sieger veröffentlichen wir in der Dienstagausgabe.

Fußball im Westergebirge.

Bezirksauswahlspiel A-B 6:2 (3:2).

Die Mannschaften standen sich in Grünhain gegenüber. In der B-Mannschaft spielten für Röhler (Eiche Zschorlau), Kunz (ZuR), Günther (SB Schneeberg), Luderer, Reich und Rau (ZuR). In der A-Mannschaft trat für Lang (Wernsbach) Hädel (ES Lauter) ein.

Kampf um die Punkte.

TuSO Neustädtel-Eiche Zschorlau 2:7 (1:3).

Ueberraschend hoch kommt die Niederlage der TuSO. Der Torwart hatte einen schwarzen Tag. Reichel, Röhler (der allerdings zum Auswahlspiel fehlte), Leonhardt je zwei und Bogmann sorgten für den Sieg. Teubner schoß die zwei Tore der TuSO.

FC Lößnitz I-BSC Belluer Aue I 13:1 (4:0).

Zu diesem Spiel war leider der Schiedsrichter nicht erschienen, man einigte sich auf einen Lößnitzer Kameraden, der auch zur Zufriedenheit beider Parteien pffiff. Schon vom Anstoß an merkte man, daß die Lößnitzer besser in Schwung waren als die Werksleute, was auch der 4:0-Pausenstand zeigt.

Spiele der Jugend.

TuSO Neustädtel U-Jgd.-Eiche Zschorlau U-Jgd. 1:3; FC Lößnitz U-Jgd.-SB Schneeberg U-Jgd. 0:8.

„Der Engel mit dem Saitenspiel.“

In der Kraußhalle wurde als Ersatz für die Naturbühnen-vorstellung die Komödie in einem Vorspiel und drei Akten von Alois Sippl „Der Engel mit dem Saitenspiel“ aufgeführt. Mit diesem Ersatzstück dürfte man mehr als zufrieden sein. Der Verfasser, der auch „Die Pfingstorgel“ geschrieben hat, schlägt ernste Töne an, und nur durch den verständlichen Ausgang gestaltet er das Spiel zur Komödie.

Kurt Wellner.

Erst, 11. Aug. Im Haus der Volksgemeinschaft werden morgen 20.15 Uhr der Film „Ein hoffnungsloser Fall“ und die Deutsche Wochenschau gezeigt.

Gestern abend wußten wir noch nichts...

von Christel Broehl-Delhaes

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf

Der Blick der reifen und lebenserfahrenen Frau hat sich verwandelt. Ein Ausdruck von Bewunderung hat darin Platz genommen.

„Welch ein Mensch sind Sie — Welch ein Mensch.“ Luzia nickt die aufladernde, weiche Stimmung. Sie legt ihre beiden Hände über die sich nervös bewegenden Finger der anderen, beugt sich nah, ganz nah zu ihr.

„Sie müssen sprechen! Nicht später und gezwungen, nein, jetzt, sofort und freiwillig. Warum soll Troß noch in Untersuchungshaft sitzen, ehe die Wahrheit ans Licht kommt? Was ist damit gewonnen? Gerade Sie haben kein Recht darauf, ihn zu zermürben. Sie sollten eher gutmachen wollen!“

Ellen Barny öffnet ein paar mal die Lippen und schließt sie wieder. Ein schrecklicher Kampf spielt sich auf ihrem Gesicht ab. Luzia, über sie gebeugt, beobachtet sie, beschwörend, flehend, mit Befehl und Bitte:

„Ich liebe ihn doch so sehr. Nur Sie allein können mir helfen. Ich bitte Sie darum. Hören Sie, ich bitte!“

Da schleudert die andere die Hände Luzias von sich. Aus ihren Augen, die hart waren und tränenlos, stürzen jetzt die Tränen beständig wie Segen.

„Rufen Sie Borchert, Weller, alle, die Sie wollen. Ich will sprechen.“

Nun ist es Luzias Hand, die nach der Klingel greift und auf den kleinen Eisenknopf drückt. In ihren Augen ist Milde und Güte. Und während auch ihr die Tränen unter den Wimpern hervordringen, flüstert sie: „Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen mit meinem ganzen Herzen.“

Ellens Mund verzerrt sich, ihr Kopf wendet sich ab, ein Zittern geht durch ihren ganzen Körper. „Sie sollen nicht danken, ich will es nicht, ich habe es nicht verdient.“ Aber Luzias Hand legt sich ganz still wieder auf die ihre. Und nun duldet sie die Güte, die von ihren Fingern ausgeht und auf sie übertrahlt.

Es will wieder Nacht werden. Und diese Nacht verspricht so schön zu werden wie der Tag vorher, der schon nicht mehr die Kühle des Frühlingstrug, vielmehr erfüllt war von der Wärme des nahenden Sommers. Ahnung kommender Reife, noch fern, aber schon wach. Einmal schiebt sich der Bahnstamm

Aue, 11. Aug. „Führer befehl, wir folgen!“ Ueber dieses Thema spricht in der erweiterten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Stadtpark am Mittwoch, 13. 8. 1941, 20 Uhr, im Parkschloßchen Ordensjunkfer Fiedler-Dresden. Vor allem die Volksgenossen der Ortsgruppe sind herzlich eingeladen, diese öffentliche Rundgebung zu besuchen. Eintritt wird nicht erhoben.

Wierfeld, 11. Aug. Die Eheleute Richard Baumann und Emma geb. Friedrich, begingen am Sonnabend ihre goldene Hochzeit. Eine besondere Freude waren ihnen die Glückwünsche des Führers, des Reichsstatthalters, des Ortsgruppenleiters und des Bürgermeisters. Auch der „E. V.“ wünscht Glück.

Waldheim. Ein Gartenbesitzer erntete Stachelbeeren, die im Durchschnitt ein Gewicht von 15—17½ Gramm hatten.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für eine Erpresserin.

Die 52 Jahre alte Ulma Fuß aus Leipzig schwindelte ihren Untermietern Vogel vor, daß sie wegen einer politischen Sache vom Reichsgericht zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden seien.

Auf ihre Verwendung hin — sie sei mit dem Reichsgerichtspräsidenten gut bekannt und habe sogar beim Führer persönlich in der Reichskanzlei vorgeprochen — sei die Strafe in Geldstrafe umgewandelt worden. Sie selbst, so schwindelte die Fuß weiter, sei damit beauftragt worden, die Strafe in wöchentlichen Raten von 30 RM. einzuzahlen. Die Untermieter, Mutter und Sohn, ließen sich darauf einverstanden, daß der Sohn ab Anfang 1936 bis zum 21. Juli 1939, wo er eingezogen wurde, wöchentlich laufend 30 RM. an die Fuß zahlte. Dann zahlte Frau Vogel wöchentlich 15 RM. und zwar bis Anfang 1940. „Für Anwaltskosten“ ließ sich die Fuß außerdem nebenher 15 bis 20 RM. auszahlen. Weiter lag sie der Frau Vogel vor, daß diese wegen ihrer Bestrafung aus der Verbrauchergemeinschaft auszuschließen habe. Auch dies glaubte die harmlose Frau; ihren Geschäftsanteil von 50 RM. übertrug sie der Fuß. Durch Fälschung der Rentenuittellungen setzte sich die Fuß ferner vom 1. Februar 1937 bis zum 1. November 1940 in den Besitz einer der Frau Vogel zustehenden Rente von 19.30 RM., indem sie dieser glaubhaft machte, die Rente sei wegen der Bestrafung gesperrt. Erst als sich Frau Vogel Anfang Januar 1940 durch einen Bekannten nach der Rente erkundigte, kam der Schwindel zutage. Die gemeine Erpresserin wurde zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

mit seiner hochgelegenen Böschung zwischen die Felder; blinkende Schienen weisen nach rechts und links in die neue Welt. Dann aber gibt es wieder nur Acker und Wiesen und viel weiter dahinter erst den Wald.

„Ist es denn faßbar, daß noch nicht einmal vierundzwanzig Stunden vergangen sind, seit das Unglück geschah und mit ihm viele Menschenleben in völlig neue Bahnen geschleudert wurden? Ist es möglich, daß innerhalb dieser kurzen Frist der gleiche Bahnstamm wieder befahren werden kann, in gleicher Weise und mit derselben Geschwindigkeit wie vordem, und daß, in wenigen Minuten nur, der gleiche fahrplanmäßige Schnellzug über die blinkenden Schienen rasen wird als sei nichts geschehen?“

Je dunkler es wird, desto heftiger bricht die wunderfame Helle des vollen Mondes aus der tiefen Bläue des Himmels, um gleichsam die Erde zu beruhigen, ihre Haft zu beschwichtigen und das wirre Dasein auf ihr zu befestigen.

Die beiden Menschen halten an und sitzen still in dem Wagen, dessen Verbed zurückgeschlagen ist.

Robert Troß' Hände heben sich und zittern; Luzia spürt es erschüttert an ihren Schultern, die er umfängt. Und wieder gibt die Landschaft Dunkelheit und Helle, Dämmerung und Mondglanz. Schattenbilder sind Strauch und Baum, Spiegel, bleiche, regungslose die vielen Leiche, in denen die Fische leben.

„Luzia, begreiffst du das alles? Daß wir jetzt hier sitzen, als sei es nie anders gewesen, daß wir einander nah sind, ganz nah, Luzia, und für immer, daß für immer? Kannst du es wirklich fassen?“

Alles war wie ein Sturm — und doch leise. Troß beugt sich über Luzia, und sie erhebt vor Liebe und Mitleid. Ihr Mund sucht den seinen, ihre Augen sind geschlossen, ihre Wangen lehnt an seiner Schulter.

„Gestern abend wußten wir noch nichts —“, flüstert sie einmal.

„Wußten wir wirklich nichts? Aber es muß doch schon dagewesen sein, sonst hätte es nicht so jäh erwachen können, so rasch und so vollkommen. Was hast du alles für mich getan, Luzia, meine Luzia!“ Es bricht wieder in sein Bewußtsein ein, er starrt in ihr beglänzt Gesicht, dem die Helle des Mondes eine goldene, sanfte und warme Farbe verleiht.

„Daß ich hier sitze, so bald schon, und mit dir, es ist doch nur dein Wert. Wie hast du es nur angefangen, Ellen Barny zu diesem umfassenden Geständnis zu bringen? Wie nur? Wie? Ich begreife es nicht.“

Sie bewegt lächelnd den Kopf und sagt: „Ich liebe dich, Robert. Das ist das ganze Geheimnis.“

„Ja, daß du mich liebst — Welch eine Kraft liegt darin.“ „Still.“ Sie richtet sich hörend auf.

Von weitem ist jetzt ein Brausen zu hören. Der Boden bebzt unter dem Stampfen des saufenden Ungetüms. „Der Nachtschnellzug!“ ruft Luzia. „Dort! Da ist er wieder, der Zug mit seinen hundert Schicksalen.“

Die Lichterkette! Sie glitzert, sie bebzt, sie stürzt. Die Räder drehen sich wie rasend, ellen über die silbernen Bänder der Schienen, hinein in die weite Welt.

„Morgen schon“, sagt Troß, und seine Blicke laufen hinter dem Zug her, der in der Nacht verschwindet, „trägt er auch uns fort in ein neues Leben!“

Die Schriftleitung.

Morgen neuer Roman:



Schulkinder finden am Wege zur Schule ein Kind. Niemand weiß, wo es hingehört. Der Bürgermeister nimmt sich des Jungen an, der später zu dem Tischlermeister Ullermann, dessen Tochter ihn gefunden hatte, kommt.

Als er 14 Jahre ist, bittet er den Bürgermeister, ihn Förster werden zu lassen. Doch der nimmt ihn in sein Haus, läßt ihn studieren und Baumeister werden. Dann kommt der Krieg, und Hans geht ins Feld. Das einzige Mädchen, an das er schreibt, ist das Kinderfräulein auf einem Werk, wo er eine Festhalle bauen sollte. Sie heiraten, obwohl das Dunkel um seine Geburt ihm und seinem Weib schwerste Konflikte bringt. Wie aber tiefe und wahre Liebe alle Hindernisse überwindet, wie eine alte schuldige Frau stirbt, ohne ihr Geheimnis zu offenbaren, das mag Marie Diers, die bekannte Schriftstellerin, unsern Lesern selbst erzählen. Wir freuen uns, den Lesern und Lesern des E. V. einen solch spannenden und wertvollen Roman vermitteln zu können.

Die Schriftleitung.